

Ein Rastplatz bis in prähistorische Zeiten

Die Herchener Höhe



Heute erstrecken sich auf der Landhöhe bei Herchen Wiesen und Felder. Im Vorbeifahren wird mancher bei gutem Wetter die wunderbare Fernsicht in alle vier Himmelsrichtungen genießen. Ob unsere Vorfahren vor vielen tausend Jahren die Fernsicht genossen, wissen wir nicht, aber sie wussten die weite Sicht sehr wohl zu nutzen. Steinfunde, gerötetes Geröll und verbrannter Lehm verraten: Wo sich heute auf dem höchsten Punkt die Straßen nach Gerresen und Eitorf kreuzen, auf dem Feld vor dem „Heiligen Häuschen“ mit der alten Linde, war in der Steinzeit ein Rastplatz der umher ziehenden Jäger und Sammler.

Das Zeitalter der Steinzeit erhielt seinen Namen von jenem Rohstoff, der in dieser Zeit zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen bevorzugt benutzt wurde; Beginn und Dauer von Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit weichen regional voneinander ab. Bei Oberflächenfeldbegehungen der Herchener Höhe in den letzten beiden Jahren brachte Werner Schmidt aus Dreisel die Relikte der Vergangenheit ans Tageslicht. Sie versteckten sich in Lehmklumpen, unsichtbar für ein ungeübtes Auge. Mittlerweile hat das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege einen Teil begutachtet. Die meisten Stücke stammen aus der Mittelsteinzeit (Mesolithikum), etwa 8000 v. Chr. 4000 v. Chr. Steinbrocken aus Grauwacke, die als Amboss und Schablone bei der Werkzeugherstellung dienten, Schlag- und Stosswerkzeuge aus dem gleichen Stein und Mikrolithen (mi-

kro = klein, lithos = der Stein), auffallend kleine Steingeräte wie retuschierte Klingen, Dreiecke verschiedener Proportionen und Pfeilspitzen aus Quarzit, Kiesel-schiefer oder Feuerstein, sind charakteristisch für die Mittelsteinzeit.

In der Mittelsteinzeit erwärmte sich das Klima, eine reichhaltige Landschaft und Tierwelt entwickelte sich nach einer langen Eiszeit mit gelegentlichen Wärmeperioden. Bei den Streifzügen der nomadisierenden Jäger und Sammler auf den Pfaden der Mammut-, Rothirsch-, Reh-, Auerochsen-, Wildschwein-, Rentier- oder der Wildpferdherden, bot die Herchener Höhe einen hervorragenden Rastplatz. Der Blick aufs Siebengebirge, auf Nut- und Leuscheid und ins Siegtal verriet nicht nur frühzeitig die Ankunft von Mensch oder Tier, ebenso dienten die nur wenige Schritte entfernten Schluchten als Rückzugsgebiet vor dem Feind. Die Sieg fließt im großen Bogen um den Höhenzug und war somit eine natürliche Barriere für Angreifer sowie ein Fischlieferant. Pfiff auf dem sonnenwarmen Platz der Wind, konnten die Fellzelte blitzschnell in die nahen Schluchten verlegt werden, wo auch das notwendige Quellwasser vorhanden war. Von der Höhe hatten die Nomaden kurze Wege in alle Richtungen, weil sie den lang gezogenen Siegbogen umgehen konnten.

Art und Streuung der „Steinausbeute“ ebenso wie ihre Datierung verraten, dass es sich nicht um eine Siedlung, sondern um einen Rastplatz handelte. Spärli-